

GESELLSCHAFT

SEX-MORAL

Schock nötig

Die Nackte ruht auf einem weißgepolsterten Podest. Mit den Händen liebkost sie ihre Brust, streichelt den Bauch, findet den Schoß und beginnt ein rhythmisches Spiel — der Körper der Frau dehnt, biegt und bäumt sich.

„Selbstbefriedigung“, kommentiert Professor Wolfgang Hochheimer, 62, die Intimszene, „kann man in einer harmonisch gelösten, selbstverständlichen Art und Weise praktizieren.“

Und während die Kamera das entspannte, lächelnde Gesicht der Frau erfährt, fährt der Professor fort: „Wollen wir es also nicht endlich wagen, eine bejahende Einstellung zu einem Verhalten einzunehmen, das nun mal bei fast allen Menschen eine wichtige Rolle spielt?“

Die Szene und der Kommentar des Wissenschaftlers sind Bestandteile eines farbigen Dokumentarfilms mit dem Titel „Du“ (Untertitel: „Zwischenzeichen der Sexualität“), der in dieser Woche in westdeutschen Kinos anlaufen sollte. Der Hamburger Filmproduzent Reginald Puhl, 37, hat ihn herstellen lassen. Professor Hochheimer, Direktor des Instituts für Pädagogische Psychologie an der PH Berlin, überwachte die Gestaltung und sprach Teile des Kommentars.

An Kühnheit, aber auch an Niveau übertrifft der Film von Hochheimer (außer ihm waren noch der Hamburger Sexualforscher Professor Hans Giese und Professor Paul H. Gebhard, Direktor des amerikanischen Kinsey-Instituts, beteiligt) seine Vorläufer in der neuen Sexfilm-Welle — von „Helga“ über Oswald Kolles „Wunder der Liebe“ bis zur Van-de-Velde-Verfilmung „Die vollkommene Ehe“ (siehe Seite 96). Dennoch wird „Du“ vorerst nicht öffentlich gezeigt werden.

Am Freitag vorletzter Woche verweigerte die „Freiwillige Selbstkontrolle“ (FSK) den Freigabe-Bescheid. Die Wiesbadener Film-Zensoren empfahlen dem Professor, das Werk zu reinigen, bevor er es nochmals zur Prüfung einreiche. In der jetzigen Fassung erfülle es an zahlreichen Stellen den Straftatbestand nach Paragraph 184, wonach mit Gefängnis, Geldstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Polizeiaufsicht bedroht wird, „wer unzüchtige ... Abbildungen ... verbreitet“.

Als unzüchtige Abbildung empfinden die Filmvolkswarte zahlreiche Ingradienzen des Hochheimer-Films: die Dienstleistung einer Prostituierten an ihrem Kunden beispielsweise, die erotisch aufgeladenen Posen eines Aktmodells in einem Photographen-Studio, aber auch die Vorführung eines konventionellen Kaitus, die auf Anraten der Professoren in den Filmplan aufgenommen worden war (Giese: „Warum sollte wohl ausgerechnet die verbreitetste Art sexueller Betätigung in einem solchen Film nicht vorkommen?“).

Gesellschaftskritisch eher als aufklärerisch wollten die Professoren mit dem „Du“-Film jene unheilvolle Diskrepanz aufzeigen, die noch immer zwischen tatsächlichem Sexual-Verhalten und anachronistischen Sitten-normen der Gesellschaft klafft.

„Immer noch“, so klagt Hochheimer im Film-Begleittext, „stehen zwei von drei Hauptarten menschlicher Sexualität jedenfalls unter moralischem Verbot — das sexuelle Verhalten zu sich selbst und das zum gleichen Geschlecht. Gebilligt wird nur, was zur Zeugung führt.“ Ähnlich US-Sexforscher Gebhard: „Man kann sagen, daß wir auf der einen Seite Sexualität ermutigen, um sie auf der anderen Seite zu unterdrücken. Der Versuch, die Sexualität zu steuern, gleicht dem Versuch, Auto zu fahren, indem man gleichzeitig Gaspedal und Bremse tritt.“

Um den professoralen Vorstoß gegen verquälte Bürgermoral und für eine Reform des deutschen Sittenstrafrechts angemessen zu illustrieren, entschloß sich „Du“-Regisseur Gerhard Zenkel, 34, zu einem anderen Verfahren, als es bei Aufklärungsfilmchen à la Kalle üblich ist: Statt mit Schauspielern drehte er dokumentarisch.

Schwierig war dieser Wunsch nach Wahrheit zu erfüllen, als es galt, freiwillige Demonstranten für Masturbation und Beischlaf ausfindig zu machen. Vier Wochen Suche, so Regisseur Zenkel, waren allein nötig, einen Freier zu finden, der (gegen einige hundert Mark Honorar) zur Bordell-Aktion mit einer (gleichfalls Original-) Prostituierten vor der Kamera willens und imstande war.

„Sachlichkeit“ (so die „FAZ“) und „Redlichkeit“ (so die „Zeit“) hatten Westdeutschlands bürgerliche Blätter rechtzeitig (nach Ansicht einer Arbeitskopie) dem Film bescheinigt. Rechts-anwalt Horst von Hartlieb, Vorstandsmitglied der „Spitzenorganisation der Filmwirtschaft“ (Spio), hatte in einem Schreiben an die FSK dem Hochheimer-Werk „humane Tendenz“ und „geistigen Gehalt“ bescheinigt. Und Hochheimer selbst hatte die FSK beschworen: „Worte helfen nichts mehr. Wir brauchen einen Schock.“

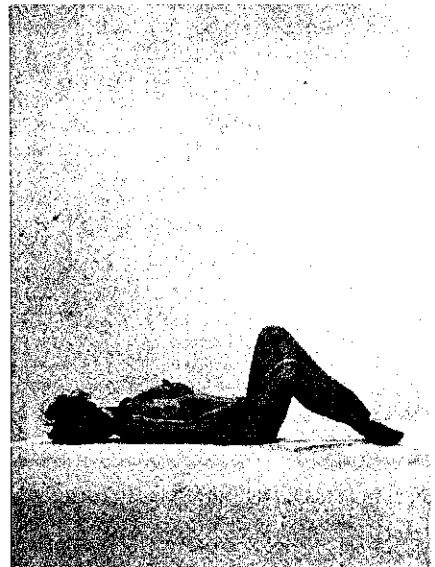
Doch die Zensoren zeigten sich selbst schockiert. Sie wollen das brünette Schamhaar des posierenden Photomodells sowenig durchgehen lassen wie die bemalte Brustwarze einer Partylöwin, den Beischlaf sowenig wie die Bordellszene.

Untragbar erschien ihnen die (dokumentarische) Einlassung eines Homosexuellen, der es wagt, seine gleichgeschlechtlich-freundschaftliche Bindung höher zu bewerten als so manche bürgerlich gekettete Ehe. Untragbar erst recht scheint ihnen die Darbietung der Masturbantin — zumal Hochheimer im Filmkommentar die (seit Kinsey unter Wissenschaftlern unbestrittene) Behauptung wagte: „90 Prozent aller Menschen haben Erfahrung mit der Selbstbefriedigung.“

„Da“, so erinnert sich Hochheimer, „blickte der Staatsanwalt a. D. Krämer“ — Mitglied des FSK-Ausschusses, der über „Du“ zu Gericht saß —



Sexforscher Hochheimer, Prostituierte*
„Wir sollten es wagen ...“



Hochheimer-Film „Du“**
... solches Verhalten zu bejahen“

„entrüstet um sich, zählte ab und hielt mir entgegen: „Sie wollen doch nicht etwa behaupten, daß wir hier fast alle...“ Der Staatsanwalt ereiferte sich weiter: „Sie mit Ihrem Freud! Mit Ihrem Geschlechtstrieb! Es gibt auch noch andere Triebe — so die Selbstzucht! Oder den Machttrieb!“

„Du“-Produzent Puhl will mit der FSK noch um die Freigabe des Films ringen. Zwar würden ihn wirtschaftliche Gründe nicht zu einem Kompromiß zwingen. Schon jetzt ist „Du“ (Herstellungskosten: rund 650 000 Mark) für eine Garantiesumme von mehr als zwei Millionen Mark in alle Kontinente verkauft. Aber Regisseur Zenkel hofft noch, „daß die Leute (in Wiesbaden) mit sich reden lassen“.

Anders Professor Hochheimer. Er will „nichts ändern und nichts zurücknehmen und nicht noch einmal vor diesen Ausschuß gehen“. Daß sein Film — in dieser Form — notwendig ist, hält er schon durch die Reaktion des FSK-Ausschusses für erwiesen.

* Oben: Interview nach der Bordellszene; unten: gefilmte Masturbation.